

---

**Ein zweisprachiges Langzeitgymnasium in Uri?**

**Bericht aufgrund der vom Landrat überwiesenen Motion von Landrat Markus Holzgang  
zu einem zweisprachigen Langzeitgymnasium**

**Altdorf, 20. November 2012**

## **INHALTSVERZEICHNIS**

|  |          |
|--|----------|
| <b>Zusammenfassung .....</b>   | <b>3</b> |
| <b>1 Ausgangslage.....</b>   | <b>4</b> |
| <b>2 Zweisprachiges Gymnasium – Bilinguale Maturität .....</b>   | <b>4</b> |
| <b>3 Einführung der Bilingualen Maturität im Kanton Uri .....</b>  | <b>6</b> |
| <b>4 Beantwortung der Fragen .....</b>   | <b>8</b> |
| 4.1 Welche Chancen bezüglich Verbesserung der Standortattraktivität ergeben sich für den Wirtschaftsstandort und Lebensraum Uri, wenn dieser ein zweisprachiges Langzeitgymnasium führt? .....                             | 8        |
| 4.2 Welche Chancen bezüglich Verbesserung der Standortattraktivität ergeben sich für den Wirtschaftsstandort und Lebensraum Uri, wenn das zweisprachige Langzeitgymnasium durch ein Internat ergänzt wird? .....           | 9        |
| 4.3 Welche Synergien ergeben sich durch ein Internat im Kontext aktueller Fragen wie Tagesschule, Blockzeiten, Mittagstisch, betreute Hausaufgabenzeit, usw.?.....   | 9        |
| 4.4 Mit welchen Kosten ist ein zweisprachiges Langzeitgymnasium und ein Internat verbunden? ...  | 10       |
| 4.4.1 Kosten eines zweisprachigen Langzeitgymnasiums.....  | 10       |
| 4.4.2 Mit welchen Kosten ist ein Internat verbunden? Was kostet ein Internat? .....  | 10       |
| 4.5 Kann sich der Regierungsrat auch vorstellen, als Trägerschaft für ein zweisprachiges Langzeitgymnasium mit Internat das Modell der "Private Public Partnership" in Betracht zu ziehen und sich dafür einzusetzen?..... | 12       |

## **Zusammenfassung**

Am 25. Januar 2012 erklärte der Landrat eine Motion von Landrat Markus Holzgang zu "einem zweisprachigen Langzeitgymnasium" als erheblich. Der vorliegende Bericht beantwortet die in der Motion gestellten Fragen.

Unter einem zweisprachigen Langzeitgymnasium wird vorliegend ein Gymnasium verstanden, das eine Bilinguale Maturität ermöglicht. Bilinguale Matura bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler in mindestens drei Sachfächern in der Immersionssprache (Zielsprache/Fremdsprache) Unterricht erhalten. Die Gesamtzahl der in der Fremdsprache unterrichteten Lektionen muss mindestens 800 betragen.

Die Kantonale Mittelschule Uri und der Mittelschulrat stehen einer Einführung einer Bilingualen Maturität grundsätzlich positiv gegenüber. Obwohl die Einführung einer Bilingualen Maturität mutmassliche Kosten von rund 200'000 Franken (Erfahrungswert) verursacht, hat der Mittelschulrat eine schulinterne Projektgruppe beauftragt, bis September 2013 eine Grundlage zu erarbeiten, die es dem Mittelschulrat ermöglichen soll, einen Entscheid zu fällen.

Die Einführung eines Gymnasiums, bei dem alle Fächer in einer Fremdsprache unterrichtet werden, erscheint angesichts der zu erwartenden sehr geringen Nachfrage und der damit verbundenen sehr hohen Kosten als illusorisch. Im Bericht wird deshalb darauf nicht weiter eingegangen.

Ein Gymnasium mit Bilingualer Maturität hingegen ist bildungspolitisch sinnvoll, weil es eine Möglichkeit für Lernende darstellt, sich deutlich erhöhte Fremdsprachenkompetenzen zu erwerben. Eine Bilinguale Maturität steigert die Attraktivität des Bildungs- und Wohnstandorts Uri. Eine höhere Wohnattraktivität wirkt sich auch positiv auf den wirtschaftlichen Standortwettbewerb aus. Aus wirtschaftlicher Sicht darf die Bedeutung eines zweisprachigen Langzeitgymnasiums für die Standortattraktivität aber nicht überbewertet werden. In Gesprächen der Wirtschaftsförderung Uri mit bestehenden und potenziellen neuen Unternehmern ist das Fehlen dieses Bildungsangebots bisher nie ein Thema gewesen. Der Nutzen eines zweisprachigen Gymnasiums entsteht durch ein attraktiveres Bildungssystem primär bei der Bevölkerung im Kanton.

Ein Internat hätte nur dann einen spürbaren Einfluss auf die Standortattraktivität des Kantons, wenn die Nachfrage dazu vorhanden

**Ein zweisprachiges Langzeitgymnasium in Uri?**  
**Bericht an den Landrat**

wäre. Aus Sicht der Wirtschaft ist kein grosses Bedürfnis auszumachen. Das Führen eines Internats würde zudem sehr hohe Restkosten verursachen, die vom Staat oder Dritten zu tragen wären.

## **1 Ausgangslage**

Am 26. Oktober 2011 hat Landrat Markus Holzgang, Altdorf, eine Motion zu "einem zweisprachigen Langzeitgymnasium" eingereicht. Mit der Motion wird der Regierungsrat ersucht, in einem Bericht aufzuzeigen, wie und mit welchen Auswirkungen im Kanton Uri ein zweisprachiges Langzeitgymnasium realisiert werden kann.

Der Bericht soll mindestens folgende Punkte enthalten:

- Welche Chancen bezüglich Verbesserung der Standortattraktivität ergeben sich für den Wirtschaftsstandort und Lebensraum Uri, wenn dieser ein zweisprachiges Langzeitgymnasium führt?
- Welche Chancen bezüglich Verbesserung der Standortattraktivität ergeben sich für den Wirtschaftsstandort und Lebensraum Uri, wenn das zweisprachige Langzeitgymnasium durch ein Internat ergänzt wird?
- Welche Synergien ergeben sich durch ein Internat im Kontext aktueller Fragen wie Tagesschule, Blockzeiten, Mittagstisch, betreute Hausaufgabenzeit, usw.?
- Mit welchen Kosten ist ein zweisprachiges Langzeitgymnasium und ein Internat verbunden?
- Kann sich der Regierungsrat auch vorstellen, als Trägerschaft für ein zweisprachiges Langzeitgymnasium mit Internat das Modell "Private Public Partnership" in Betracht zu ziehen und sich dafür einzusetzen?

Der Landrat erklärte auf entsprechenden Antrag des Regierungsrats die Motion am 25. Januar 2012 für erheblich.

Der vorliegende Bericht beantwortet die in der Motion aufgeworfenen Fragen.

## **2 Zweisprachiges Gymnasium – Bilinguale Maturität**

*"Bilinguale Maturität"* – Steigende Bedeutung des Englischen im Alltag, im Beruf und in der

|   |  |
|---|--|
| <i>"zweisprachige Maturität"</i>                        | <p>Bildung führt zu erhöhten Anforderungen an die Sprachkompetenz in der englischen Sprache: So wurde das Englische zur Verkehrssprache in vielen international tätigen Firmen und die Universalsprache in der Wissenschaft und Forschung.</p> <p>Auf diese Entwicklung reagierte die Volksschule mit der Einführung des Frühenglischen, das Gymnasium mit der Bilingualen Matura. Neben dem eigentlichen Sprachunterricht sollen begabte Lernende am Gymnasium die Gelegenheit erhalten, auch in den sozial- und naturwissenschaftlichen Fachbereichen ihre Sprachkenntnisse in Englisch zu erweitern und zu vertiefen. Das heisst, bestimmte Fächer, z. B. Geschichte, Geografie und/oder Physik oder Mathematik, werden in Englisch gelehrt und gelernt. Mit diesem förmlichen "Eintauchen" ("IMMERSION") in die Fremdsprache wird die Sprachkompetenz gefördert. Es handelt sich um eine attraktive Art des Fremdsprachenlernens.</p> <p>"Bilinguale Maturität" ist also gleichbedeutend mit "zweisprachige Maturität", womit in der Schweiz gymnasialer Fachunterricht v. a. in Englisch oder in Französisch gemeint ist. In der Unterrichtspraxis wird "bilingual/zweisprachig" als Synonym zu "immersiv" verstanden, auch wenn "immersiv" im linguistischen Sinne "total umgeben von der Zielsprache", "komplettes Eintauchen in die Zielsprache" bedeutet, was nur bei einem Aufenthalt im betreffenden Fremdsprachengebiet tatsächlich gegeben ist.</p> |
| <i>Situation in der Schweiz</i>                         | <p>Die Gymnasien insbesondere in der Deutschschweiz nahmen die steigenden Erwartungen an die englische Sprachkompetenz zügig auf. Die Einführung der bilingualen Maturität wurde geradezu ein Trend. Innerhalb eines Jahrzehnts wurde sie an vielen Gymnasien eingeführt.</p> <p>Gemäss neusten Erhebungen sollen aktuell rund 80 Prozent der Schweizer Maturitätsschulen eine bilinguale Maturität anbieten.</p>  |
| <i>Rechtliche Situation</i>                             | <p>Das Fächerangebot wird – zwar nach eidgenössischen Richtlinien – kantonal geregelt. So ist von einer zweisprachigen Maturität in der Schweiz erstmals im Reglement über die Anerkennung von gymnasialen Maturitätsausweisen (MAR) vom 15. Februar 1995 die Rede, dessen Artikel 18 folgenden Wortlaut aufweist: "Die von einem Kanton nach eigenen Vorschriften erteilte zweisprachige Maturität kann ebenfalls anerkannt werden."</p> <p>Diese Möglichkeiten wurden von vielen Kantonen schnell aufgegriffen, obwohl die Ansprüche an die Qualifikation und vor allem die Nachqualifizierung der Lehrpersonen und an die Schulorganisation hoch sind. Aber die Bereitschaft insbesondere der Politik, die entsprechenden finanziellen und personellen Ressourcen bereitzustellen, war und ist angesichts der Beliebtheit und der Notwendigkeit des Englischen gross.</p>   |
| <i>Mindestanforderungen an die Bilinguale Maturität</i> | <p>Die Mindestanforderungen an die Bilinguale Maturität sind im Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) für die Anerkennung</p>   |

**Ein zweisprachiges Langzeitgymnasium in Uri?**  
**Bericht an den Landrat**

kantonalen zweisprachigen Maturitäten geregelt.

Danach müssen die Schülerinnen und Schüler in mindestens drei Sachfächern in der Immersionssprache (Zielsprache/Fremdsprache) Unterricht erhalten. Die Gesamtzahl der immersiv unterrichteten Lektionen muss mindestens 800 betragen. Die Maturaarbeit kann in der Immersionssprache abgefasst und präsentiert werden. Sie gilt dann als Sachfach und kann mit maximal 100 Lektionen angerechnet werden.

**Ziele der Bilingualen  
Maturität**

Die Bilinguale Maturität ist als Angebot zur Förderung motivierter und speziell leistungsbereiter Lernender im Bereich der Sprachen gedacht und nicht einseitig als Eliteförderung. Es gilt, eine hohe Qualität sicherzustellen, die gleichzeitig in der Praxis realistisch umsetzbar ist. Dies betont auch die Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren am 6. Juni 2011 in ihrer Stellungnahme im Anhörungsverfahren.

### **3 Einführung der Bilingualen Maturität im Kanton Uri**

**Stand der Arbeiten**

Der Mittelschulrat beauftragte die Schulleitung am 19. Januar 2012, ein Angebot "Bilinguale Matura" zu prüfen und die Überlegungen an der Sitzung vom 21. September 2012 zu präsentieren.

Der Mittelschulrat beschloss am 21. September 2012, die Machbarkeit der Bilingualen Maturität vertieft prüfen zu lassen und deren mögliche Einführung weiter zu verfolgen. Der Mittelschulrat setzte dazu eine Projektgruppe unter der Leitung des Prorektorats ein. Die Schulleitung wird im September 2013 dem Mittelschulrat Bericht erstatten, der dann das weitere Vorgehen beschliessen wird.

Die Projektgruppe soll folgende Punkte bzw. Fragen abklären:

- Vorgehen: Welche organisatorischen und administrativen Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden?
- Bilinguale Maturität und Fächerangebot an der Kantonalen Mittelschule, insbesondere Schwerpunktfach-Angebot: Die Bilinguale Maturität darf die Fächerwahl nicht einschränken.
- Curricula: Passen die bilingualen Fächer in den bestehenden Fächerkanon? Müssen Lehrpläne angepasst werden?
- Bedürfniserhebung bei den Lernenden: Wie viele Schülerinnen und Schüler interessieren sich für das Angebot?
- Aufnahmebedingungen für Lernende – Anforderungskatalog: z. B. Notendurchschnitt.

**Ein zweisprachiges Langzeitgymnasium in Uri?**  
**Bericht an den Landrat**

- Mehraufwand durch bilingualen Unterricht (Planung, Einführung, Durchführung): finanzieller Aufwand, personelle Ressourcen.
- Nachqualifikation und/oder Neuanstellungen von Lehrpersonen.
- Möglicher Zeitpunkt der Einführung einer Bilingualen Maturität.

*Vor- und Nachteile*

Die Kantonale Mittelschule Uri steht einer Bilingualen Maturität prinzipiell aufgeschlossen gegenüber; deren Nutzen im Sinne der schulischen Förderung ist unbestritten. Vor- und Nachteile sind dennoch sorgfältig gegeneinander abzuwägen:

- Der bilinguale Weg ist eine Möglichkeit für Lernende, sich deutlich erhöhte Fremdsprachenkompetenzen zu erwerben. Eine ähnliche Leistungssteigerung kann aber auch durch zusätzlichen Sprachunterricht (First- bzw. Advanced-Freifachkurse) erreicht werden.
- Immersionsklassen sind pädagogisch interessant, weil sie leistungsbereite und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler zusammenführen. Die Bilinguale Maturität wird damit zu einem Instrument der Begabtenförderung. Wie sich diese Konzentration der Besten auf das Leistungsniveau der anderen Klassen auswirkt, muss geprüft werden. Es besteht die Gefahr einer schulinternen "Zweiklassengesellschaft". Zu berücksichtigen sind auch Vorbehalte von Lehrpersonen nichtsprachlicher Fächer, die durch diese Aufwertung der Zielsprache eine gleichzeitige Abwertung ihrer Fächer befürchten.
- Die Fachliteratur zum Thema Bilinguale Maturität hebt hervor, dass je mehr Fächer immersiv unterrichtet werden, desto besser die Sprachkompetenz der Lernenden in der Fremdsprache wird. Dabei dürften Sachfächer mit einem hohen Anteil an Verschriftlichung (z. B. Physik, Geschichte, Geografie, Wirtschaft und Recht u. Ä.) ertragreicher sein als solche ohne dieses Merkmal (z. B. Mathematik, Bildnerisches Gestalten, Turnen/Sport u. Ä.). Bei der Wahl der immersiven Fächer spielt aber die Verfügbarkeit von (sprachlich) qualifizierten Lehrpersonen und die Stundendotation der Fächer eine Rolle. Auch darf die Bilinguale Maturität nicht einseitig an ein bestimmtes Schwerpunktfach gebunden sein, da sonst die Chancengleichheit ernsthaft in Frage gestellt wird.
- Bilingualer Unterricht fördert Strategienlernen und trägt so zur Erhöhung der Studierfähigkeit, mithin der Schulqualität bei. Eine Bilinguale Maturität kann ein Standortvorteil für einen Kanton wie Uri sein, der über keine Bildungsinstitute auf der tertiären Ebene verfügt.

## **4 Beantwortung der Fragen**

### **4.1 Welche Chancen bezüglich Verbesserung der Standortattraktivität ergeben sich für den Wirtschaftsstandort und Lebensraum Uri, wenn dieser ein zweisprachiges Langzeitgymnasium führt?**

Unter einem "zweisprachigen" Gymnasium wird in der Folge ein Gymnasium mit einer Bilingualen Maturität verstanden und die gestellte Frage wird aus dieser Sicht beantwortet.

Mehrsprachigkeit ist heute in vielen Berufen ein wichtiges Eignungskriterium. Ein "zweisprachiges" Langzeitgymnasium bietet den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, eine Fremdsprache viel intensiver zu lernen und damit ihre Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Dieses zusätzliche Bildungsangebot leistet einen Beitrag zur Steigerung der Attraktivität des Kantons Uri als Wohnort für Familien. Urner Jugendliche müssten nicht mehr auf eigene Kosten ausserkantonale zur Schule gehen, wenn sie ein zweisprachiges Gymnasium besuchen wollen. Ein gutes Bildungsangebot und die damit verbundene höhere Wohnattraktivität sind auch wichtige Kriterien in der Standortfrage bei Firmenansiedelungen. Mit einem "zweisprachigen" Gymnasium könnte Uri ein zusätzliches Argument beim Standortwettbewerb um Unternehmen anführen und mit anderen Kantonen gleichziehen, die das Angebot bereits kennen (siehe Kapitel 2 Seite 4).

Ein "zweisprachiges" Gymnasium kann zu mehr qualifizierten Ausbildungsabschlüssen auf Hochschulstufe führen. Dies wirkt sich positiv auf den Ausbildungsstand der Urner Bevölkerung und die Qualifizierung der im Kanton zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte aus. Der Kanton Uri hat bei der Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften noch grossen Aufholbedarf. Im kantonalen Wettbewerbsindikator 2012 der UBS<sup>1</sup> belegt der Kanton Uri beim Humankapital den letzten Rang aller Schweizer Kantone.

Aus wirtschaftlicher Sicht darf die Bedeutung eines "zweisprachigen" Langzeitgymnasiums für die Standortattraktivität jedoch nicht überbewertet werden. In Gesprächen der Wirtschaftsförderung Uri mit bestehenden und potenziellen neuen Unternehmern ist das Fehlen dieses Bildungsangebotes bisher nie ein Thema gewesen. Der Nutzen eines "zweisprachigen" Gymnasiums entsteht durch ein attraktiveres Bildungssystem primär bei der Bevölkerung im Kanton.

---

<sup>1</sup> UBS; Kantonaler Wettbewerbsindikator 2012:  
[http://www.ubs.com/global/de/wealth\\_management/wealth\\_management\\_research/kwi.html](http://www.ubs.com/global/de/wealth_management/wealth_management_research/kwi.html)

**4.2 Welche Chancen bezüglich Verbesserung der Standortattraktivität ergeben sich für den Wirtschaftsstandort und Lebensraum Uri, wenn das zweisprachige Langzeitgymnasium durch ein Internat ergänzt wird?**

Ein Internat hätte nur dann einen spürbaren Einfluss auf die Standortattraktivität des Kantons, wenn die Nachfrage dazu vorhanden ist. Aus Sicht der Wirtschaft ist kein grosses Bedürfnis auszumachen. In den Gesprächen der Wirtschaftsförderung mit Unternehmern hat es bisher keine Hinweise auf das Bedürfnis der Wirtschaft nach einem Internat gegeben. Eine grosse Nachfrage aus anderen Kantonen ist ebenso nicht wahrscheinlich, da ein "zweisprachiges" Gymnasium mit Internat in anderen Kantonen (z. B. Schwyz) bereits angeboten wird. Allenfalls könnte ein Internat eine Chance für die peripheren Regionen des Kantons Uri (Urserntal, Schächental, Seelisberg) bieten. Für eine konkrete Beurteilung der Nachfrage wären jedoch vertiefte Analysen nötig.

Zu beachten ist bezüglich der Nachfrage auch, dass der Landrat am 16. November 2011 eine parlamentarische Empfehlung von Landrat Paul Bennet zum Besuch des Gymnasiums Kloster Disentis durch Schülerinnen und Schüler aus dem Urserntal beschlossen hat. Darauf gestützt hat der Regierungsrat mit dem Kloster Disentis eine Vereinbarung abgeschlossen, welche den Besuch von Schülerinnen und Schülern aus dem Urserntal zu gleichen Bedingungen ermöglicht wie für die Schülerinnen und Schüler aus dem Kanton Graubünden.

**4.3 Welche Synergien ergeben sich durch ein Internat im Kontext aktueller Fragen wie Tagesschule, Blockzeiten, Mittagstisch, betreute Hausaufgabenzeit, usw.?**

Die Kantonale Mittelschule wird schon aus organisatorischen Gründen mittelfristig Tagesstrukturen (inklusive einen so genannten Mittagstisch) ins Auge fassen müssen. Eine Umfrage an der Kantonalen Mittelschule hat ein gewisses Interesse von Schülerinnen und Schülern an einer Mittagsverpflegung aufgezeigt. Dies ist eine Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Schule. So bieten andere Kantonsschulen über den Mittag bestimmte Fächer an. Voraussetzung dafür wären eine Mensa oder zumindest regelmässige Verpflegungsmöglichkeiten an der Schule. Tagesstrukturen ermöglichen eine Flexibilisierung der Stundenplanung und begünstigen insbesondere ein breites und vielseitiges Freifachangebot über den Mittag. Dadurch würde möglicherweise auch Freiraum für ausserschule Aktivitäten am späten Nachmittag geschaffen. Abgesehen davon können die Schülerinnen und Schüler auch Hausaufgaben, Lernarbeit und Langzeitaufgaben im Rahmen des selbst organisierten Lernens in der Schule individuell oder in Zusammenarbeit mit ebenfalls anwesenden Mitschülerinnen und -schülern erarbeiten. Dadurch wird auch generell das Lernumfeld gefördert.

## **Ein zweisprachiges Langzeitgymnasium in Uri?**

### **Bericht an den Landrat**

Ein Mittagstisch könnte auch Schülerinnen und Schülern der Berufsfachschule offen stehen.

Aus dem oben geschilderten Sachverhalt heraus können sich im Kontext erweiterter Tagesstrukturen Synergien mit einem Internat ergeben. Allerdings sind die Kosten für das Führen eines Internats sehr hoch (siehe Kapitel 4.4.2 Seite 10).

#### **4.4 Mit welchen Kosten ist ein zweisprachiges Langzeitgymnasium und ein Internat verbunden?**

##### **4.4.1 Kosten eines zweisprachigen Langzeitgymnasiums**

Die Einführung des Bilingualen Unterrichts bedeutet für die Kantonale Mittelschule einen personellen und finanziellen Mehraufwand. Nebst den notwendigen konzeptionellen Arbeiten stellt vor allem die Qualifikation der Lehrpersonen eine grosse Herausforderung dar. Gemäss einer neuen Studie scheinen Sprachkenntnisse auf dem Niveau C2 unerlässlich zu sein, dies unabhängig davon, ob die Lehrpersonen nun ein entsprechendes Zertifikat erworben haben oder nicht<sup>2</sup>. Das gemäss Europäischem Referenzrahmen höchste Niveau (C2) ist vergleichbar z. B. mit dem Proficiency.

Da Konzept und Grundlagen noch nicht erarbeitet wurden, können die möglichen Kosten nur geschätzt werden.

Nach Auskunft der Kantonsschule Kollegium Schwyz wurden die Zusatzkosten für die Planungs-, Vorbereitungs- und Einführungsphase mit rund 200'000 Franken veranschlagt. Dieser Aufwand verteilte sich wie folgt:

- Planungsphase (Zwei Jahre): 30'000 bis 40'000 Franken (Projektleitung, Weiterbildung der Lehrpersonen usw.)
- Einführungsphase (Drei bis vier Jahre): 150'000 bis 160'000 Franken (Entlastungslektionen, Weiterbildung, Support usw.)

Je nach Anzahl der an der Bilingualen Maturität interessierten Schülerinnen und Schüler bzw. der sich ergebenden Klassenkonstellation (z. B. Einteilung in die Schwerpunktfächer) können zusätzliche Kosten entstehen. Diese sind im Moment kaum absehbar, d. h. sie müssten im Hinblick auf den Zeitpunkt der erstmaligen Klassenführung budgetiert werden.

##### **4.4.2 Mit welchen Kosten ist ein Internat verbunden? Was kostet ein Internat?**

---

<sup>2</sup> Gymnasium Helveticum, Ausgabe 3, 2012, S. 15

**Ein zweisprachiges Langzeitgymnasium in Uri?**  
**Bericht an den Landrat**

Im Juni 2012 führte das Amt für Berufsbildung und Mittelschulen eine Umfrage unter sieben Internaten in den Kantonen Schwyz, Graubünden, Obwalden und Wallis durch. Die Situation stellt sich folgendermassen dar:

In der Regel sind die Internate nicht in staatlichem, sondern in privatrechtlichem Eigentum (insbesondere im Eigentum von Stiftungen). Die Internate sind einem grossen Wettbewerb ausgesetzt, der Markt ist hart umkämpft. Die sich abzeichnende demografische Entwicklung geht von einem Rückgang an Schülerinnen und Schülern aus. Dieser Rückgang wird auch die Nachfrage nach Internatsplätzen betreffen.

*Zusammenfassung der Befragung zu den Kosten*

Ein im Immobilienwesen verbreiteter Richtwert geht von Investitionskosten von 250'000 bis 300'000 Franken pro Person aus. Für ein 80-plätziges Internat mit Einzelzimmern ist mit Startinvestitionskosten in der Grössenordnung von 20 Mio. Franken zu rechnen.

Als Richtwert für die reinen Bewirtschaftungskosten (d. h. ohne Kapitalkosten, ohne Investitionskosten, ohne Abschreibungskosten) werden 97 Franken pro m<sup>2</sup> Fläche und Jahr bemessen.

Der Vergleichswert der den Eltern in Rechnung gestellten Beträge für ein Fünf-Tage-Internat inklusive Unterricht beträgt zurzeit 35'000 Franken pro Schülerin und Schüler und Jahr (ohne Investitionskosten, ohne Abschreibungskosten, ohne Kapitalkosten).

Der Vergleichswert für die Kosten eines Sieben-Tage-Internats inklusive Unterricht beträgt zurzeit 42'000 Franken pro Schülerin und Schüler und Jahr (ohne Investitionskosten, ohne Abschreibungskosten, ohne Kapitalkosten).

Die den Eltern in Rechnung gestellten Beträge decken die vollen Kosten somit nicht. Das Defizit wird in der Regel von der privaten Trägerschaft, mittels Quersubventionierungen und durch den Kanton gedeckt.

Die Führung eines Internats mit weniger als 45 Schülerinnen und Schülern ist nicht sinnvoll. Dies aus betriebswirtschaftlichen, aber auch pädagogischen Gründen. Als Richtgrösse für die Bemessung des den Eltern zu verrechnenden Betrags werden oft 80 bis 100 Internatsschülerinnen und -schüler angenommen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein Internat nur dann Sinn macht, wenn folgende Rahmenbedingungen erfüllt werden:

- Eine private Trägerschaft stellt das Gebäude (kostenlos) zur Verfügung.
- Der Kanton übernimmt die Kosten für Unterhalt und Amortisation.
- Es wohnen durchschnittlich mehr als 45 Schülerinnen und Schüler pro Jahr im Internat.

**Ein zweisprachiges Langzeitgymnasium in Uri?**  
**Bericht an den Landrat**

In Bezug auf den Kanton Uri sind folgende Schlüsse naheliegend:

- Eine private Trägerschaft, welche in Uri ein geeignetes Gebäude zur Verfügung stellen könnte, ist nicht ersichtlich.
- Der Kanton Uri müsste bereit sein, zusätzliche Kosten für die Führung eines Internats zu übernehmen. Der volkswirtschaftliche Gewinn respektive Nutzen eines Internats in Uri müsste diese Kosten klar übertreffen.
- Es darf bezweifelt werden, dass im Kanton Uri ein Markt für mehr als 45 Internatsschülerinnen und -schüler besteht.

**4.5 Kann sich der Regierungsrat auch vorstellen, als Trägerschaft für ein zweisprachiges Langzeitgymnasium mit Internat das Modell "Private Public Partnership" in Betracht zu ziehen und sich dafür einzusetzen?**

Die Einführung einer Bilingualen Maturität erachtet der Regierungsrat als eine Aufgabe des Staats. In diesem Bereich erscheint ein "Private Public Partnership" nicht notwendig und auch nicht angebracht.

Wie oben aufgezeigt, verursacht hingegen ein Internat erhebliche Kosten. Der Regierungsrat erachtet den Bedarf im aktuellen Umfeld als nicht gegeben. Dem Regierungsrat ist zurzeit kein Bedarf oder Interesse von Seiten der Wirtschaft nach einem Internat bekannt. Es dürfte deshalb ausserordentlich schwierig sein, Partner zu finden, die bereit sind, einen erheblichen Teil der Kosten zu übernehmen.

Sollte hingegen eine Initiative von der Wirtschaft ausgehen und sollten sich potentielle Partner anbieten, ist der Regierungsrat gegenüber einem Modell "Private Public Partnership" für das Führen eines Internats offen.